

Karl-Christian und Andreas Kohn

Vater und Sohn, Lehrer und Schüler

So charmant wie das Frühlingswetter gestalteten die beiden Gäste KS K.-Chr. Kohn und sein Sohn Andreas die IBS-Matinee am Sonntagmorgen im Eden-Wolff, welche Frau Beyerle-Scheller souverän leitete.

Da K.-Chr. Kohn seit mehr als 30 Jahren an der Bayerischen Staatsoper singt, hatten ihn sicher alle Anwesenden schon gehört, den Sohn kannten wohl die meisten vom letzten IBS-Empfang.

Des Vaters Karriere war steil und schnell, begann 1952 in Saarbrücken, als er aus dem Konservatorium auf die Bühne geholt wurde, um die Partien des Alten und Präsi-

chen, das einen Fünf-Jahres-Vertrag mit Option auf Verlängerung für weitere fünf Jahre bot. Dies hieß zehn Jahre an einem Haus, wunderbar für die Planung einer Sängerlaufbahn. In München gab es zu der Zeit unter der Führung von Prof. Hartmann und Ferenc Fricsay neben so altgedienten, bekannten Sängern wie Nissen oder Hotter eine junge, hoffnungsvolle Crew mit Köth, Watson, Kohn, Engen, Wunderlich, Prey und anderen mehr. Dies war die Mischung von Kräften, die nach Kohns Meinung die gleichbleibende Qualität eines Hauses über das Jahr ausmacht. Dies, nicht Stars und Stargastspiele,

dazu berufen, Sänger zu werden. Im Internat in Schäftlarn begann er vielmehr mit Klavier (im Chor dort wollte er gern singen, durfte aber nicht) und auch in diesem Fach das Studium am Konservatorium. Nach einem Jahr war ihm das lange Üben zuviel, und er ließ sich eines Tages vom Vater zu einem häuslichen Probesingen verleiten. Wie er selbst sagt, klang die Stimme zwar ungeschliffen und roh, aber es funktionierte, auch die Mutter war begeistert. So folgten zwei Monate lang tägliche Übungsstunden mit dem Vater und die Aufnahmeprüfung für das Gesangsstudium. Andreas studierte natürlich beim Vater und folgte ihm auch für zweieinhalb Jahre an das Mozarteum nach Salzburg. Nach seiner Aussage sind die Studienbedingungen dort optimal, keine Hochschule bietet soviel wie das Mozarteum. Während der Zeit sang er das erste Mal vor, für die Aufnahme ins Opernstudio München, dem er noch angehört. Ab der kommenden Spielzeit ist er am Staatstheater Wiesbaden. Dieses Engagement war eine Folge seiner Teilnahme am Bertelsmann-Wettbewerb in Gütersloh, wo beim letzten Durchgang ca. 60 Intendanten und Agenten zuhörten, so auch Herr Leininger, der Intendant von Wiesbaden.



Foto: IBS

dentem in Egks Peer Gynt zu singen. Dies gelang nach 10 Tagen Studium so gut, daß ein Zwei-Jahres-Vertrag an das Staatstheater Saarbrücken folgte.

Die weiteren Stationen der Laufbahn: 2. Bassist in Düsseldorf, dann Berlin, wohin ihn Intendant Carl Ebert persönlich als Figaro holte. Diese Partie sang er dort ca. 80mal in der illustren Gesellschaft von D. Fischer-Dieskau, R. Streich und E. Grümmer.

Und weiter ging es 1956 nach einem Gastspiel als Figaro (übrigens eine Partie, die er ca. 450mal sang) an das Nationaltheater nach Mün-

chen, das er sehr liebt, bis heute treu geblieben. In München folgte auch der nächste Schritt seiner Laufbahn, die Lehrtätigkeit am Konservatorium, die mit der Berufung als Ordinarius an das Mozarteum in Salzburg gekrönt wurde.

Und somit kommen wir vom Lehrer Kohn zum Schüler. Obwohl in einem musikalischen Haus aufgewachsen (die Mutter ist Pianistin), fühlte sich der Sohn Andreas nicht

Andreas Kohn ist zwar ganz sicher ein Musterschüler seines Vaters, aber er versucht, seinen Weg ohne dessen Protektion und Empfehlung zu gehen. Vater Kohn sagt selbst, daß er zwar seine Schüler zum Vorsingen empfiehlt, aber selbst nie dabei ist. Jeder muß allein singen, allein seine „Haut zu Markte tragen“.

Eindrucksvolle Musikbeispiele von Lortzing, Mozart, Verdi, Weber und Strauss umrahmten die bezaubernde Plauderstunde, die Andreas mit dem Dank an seine Mutter für 35 Jahre Geduld mit zwei Sängern im Hause krönte.

Wulfhilt Müller